

Nummer 162 — 33. Jahrgang
erschien 8 mal wöchentlich mit der größten Anzahl
Beilagen „Der Feuerleiter“ und mehreren Textbeilagen
Wöchentliche Beilage
Preis 6 mit St. Bennoblast und Feuerleiter RM. 2,70
Preis 6 ohne St. Bennoblast u. mit Feuerleiter RM. 2,20
Preis 6 ohne St. Bennoblast u. ohne Feuerleiter RM. 1,70
Abonnement 10 Pfg., Konsolent- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Ausgabe A-B und C

Dienstag, den 17. Juli 1934

Verlagsgesellschaft
Kriegsdruckerei des Reichs 22 von Berlin Seite 8 Pfg.
— für Familienangehörige und Etappenbesitzer 6 Pfg. —
Für Flugzeugführer können mit keine Gebühr erhoben

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-N., Kellerstr. 17, Fernr. 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag Germania Buchdruckerei
u. Verlag G. u. G. Winkler, Kellerstr. 17, Fernr. 21012,
Verlag: Nr. 1020, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 24707

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Unwet, Streik oder
Betriebsstörungen hat der Verlag über Inzertion keine
Verpflichtung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage,
verpölet oder nicht erscheint. — Druckort Dresden

Der Generalstreik in San Franzisko

Ernste Lage in der ganzen Stadt

Die ersten Zusammenstöße — Militärische Verstärkungen

Persönliches Eingreifen Roosevelts?

New York, 16. Juli.

Der Generalstreik in San Franzisko, dessen Beginn auf heute früh 8 Uhr festgelegt war, beherrscht die Frontseiten der Morgenblätter und verdrängt alle anderen Ereignisse. San Franzisko machte schon am Sonntag den Eindruck einer belagerten Stadt, die niemand zu verlassen wagte, da die Möglichkeit einer Rückkehr ungewiss ist. Die Einstellung des Straßenbahnverkehrs begann frühzeitig. Die Lebensmitteläden, die ausverkauft hatten, vernagelten ihre Türen und Fenster, eine Vorsichtsmaßnahme, die sich angesichts des Zerumlungerns vieler zweifelhafter Elemente nur allzu sehr rechtfertigt. Obwohl die Streikenden selbst durch Bildung von Sicherheitsausschüssen Ausfaltungen vorbeugen suchen, kam es bereits zu verschiedenen Zusammenstößen, die nach Ansicht der Behörden von Kommunisten eingeleitet werden.

In der Nähe des Docks wurde die Nationalgarde mit Steinen beworfen, worauf sie Feuer gab. Infolge eines Mißverständnisses ist ein Dockarbeiter durch einen Bajonettschlag lebensgefährlich verletzt worden.

Da sich bereits Nahrungsmittelmangel fühlbar macht, versucht der Streikhaushalt, die unruhig werdende Bevölkerung durch die Ankündigung zu trösten, daß eine Anzahl von Speisehäusern offen bleiben würde. Demgegenüber weist die Presse darauf hin, daß diese Speisehäuser höchstens

dreitausend Personen versorgen könnten, bei einer Gesamtbevölkerung von 700 000.

Die Streikarbeiter haben bekannt gegeben, daß sie die Streikabschwächung hinausschieben wollten, da eine Unterbindung der Stromzufuhr auch die Generalarmanlagen in der ganzen Stadt lahmlegen würde. Trotzdem sieht die Stadtverwaltung der weiteren Entwicklung der Lage mit größter Besorgnis entgegen, da die Verunsicherung wächst, daß es sich um einen revolutionären Aufstand an der ganzen Westküste handelt, demgegenüber die besonnenen Führer der Gewerkschaften mehr und mehr an Einfluß verlieren würden. Schließlich wird die Ansicht geäußert, daß für San Franzisko schlimmere Tage bevorstehen, als jeinerzeit bei dem Erdbeben.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung stehen außer der Polizei, die um 500 Mann vermehrt wurde, und außer der Nationalgarde etwa 1000 Mann Bundesstruppen zur Verfügung.

Gouverneur Meriam gab die Entsendung von weiteren 1500 Mann Nationalgarde bekannt, wodurch die Stärke der Nationalgarde in San Franzisko auf etwa 4500 Mann gesteigert ist. Von der Erklärung des Gouverneurszustandes hat der Gouverneur zunächst abgesehen. Er versicherte jedoch, daß die Truppen die Lebensmittelzufuhr sichern würden.

Die Geschäftswelt teilt die Besorgnisse, daß der Generalstreik in San Franzisko die Streiklage im ganzen Lande verschärfen werde. Es wird daher allgemein gehofft, daß das aus Washington kommende Gerücht sich bewahrheitet, wonach

Präsident Roosevelt persönlich in San Franzisko eingreifen wolle.

um eine Vermittlung herbeizuführen.

Der hl. Vater zur Einsiedler Jahrtausendfeier

Sendeschreiben Sr. Heiligkeit Papsi Pius XI. an den
Kardinallegaten für das Millenarium.

Aus Anlaß der Jahrtausendfeier des Klosters Einsiedeln am nächsten Sonntag hat Pius XI. an den Kardinal-Priester Schäfer, Erzbischof von Mailand, der als Legat zur Millenariumsfeier nach dem Kloster Einsiedeln beordert ist, folgendes Sendeschreiben gerichtet:

Geliebter Sohn, Gruß und Apostol. Segen!

Wir haben mit nicht geringer Herzensfreude neulich davon Kunde erhalten, daß die Mönche von Einsiedeln zu Ehren der Einsiedler Gnadenmutter voll Eifer eine Millenariumsfeier veranstalten wollen. Seitdem vor 1000 Jahren die ursprüngliche Zelle des hl. Meinrad in ein berühmtes Benediktinerkloster umgewandelt und die Gnadenkapelle im erhabenen Tempel errichtet worden, haben die Söhne des hl. Benediktus nie aufgehört, zu beten und zu arbeiten und sind unzählige Verehrer Mariens von überallher zum Heiligthum gepilgert. Weder die lange Zeitdauer, noch die politischen Wirren, noch große Feuersbrünste, die mehrmals das Gotteshaus zerstörten, konnten den hergebrachten Eifer der Mönche und das alte Vertrauen des christlichen Volkes zur Himmelskönigin abschwächen oder vernichten, so daß die Kirche mit himmlischen Gaben bereichert und das Kloster Einsiedeln, den Studien und der Arbeit ergeben, sich in den Jahrhunderten einen berühmten Namen erworben haben.

Wir billigen daher und empfehlen die frohe Feier dieses Millenariums weil uns nichts so sehr am Herzen liegt, als daß das religiöse Leben der Gläubigen durch die Verehrung der Gottesmutter genährt und gemehrt werde, weil wir den Benediktiner-Mönchen mit innigster Liebe zugetan sind und weil wir das Heiligthum und Kloster zu Unserer Freude selbst schon besucht haben.

Es ist uns aber sehr erwünscht, auch durch unsere Teilnahme die Festfeier zu bereichern und zu erhöhen. Darum ernennen und entsenden wir durch dieses Schreiben Dich, Unsern geliebten Bruder, der Du für den Orden des hl. Benedikt, dessen ausgezeichnetster Sohn Du bist, als Purpurträger der römischen Kirche eine besondere Zierde bedeutest, als Unsern Legaten, damit unter Deiner Leitung die hl. Zeremonien und Feierlichkeiten, die nächstens in der Einsiedlerkirche abgehalten werden, sich vollziehen und das wunderwürdige Gnadenbild der Einsiedler-Muttergottes, das vom Volke so sehr verehrt wird, in Unserm Namen und mit Unserer Autorität durch feierliche Krönung ausgezeichnet werde.

Damit aber den Besuchern des Heiligthums reichliche Heilsgnaden zufließen können, gewähren wir sehr gerne die Bittgesuche, die uns Unser geliebter Sohn, der Abt des Klosters Einsiedeln, unterbreitet hat, es möchte das genannte Millenarium mit besonderen Privilegien ausgezeichnet werden.

Nachdem wir den Kardinal-Großpenitentiar der hl. römischen Kirche beraten, gewähren wir gnädigst allen Gläubigen beiderlei Geschlechtes, die nach Reich und hl. Kommunion die Basilika der Einsiedler-Muttergottes vom ersten Sonntag des Monats Mai bis zum 2. Sonntag im Oktober incl. fromm besuchen und dort andächtig nach Unserer Meinung zu Gott beten, einen vollkommenen Ablass, einmal zu gewinnen; der Tag der Gewinnung ist den Gläubigen freigestellt.

Um aber Unser herzlichliches Wohlwollen noch mehr kund zu tun, gestatten wir auch, daß an den hohen Festtagen, an denen die Pilger in großer Zahl herbeiströmen, d. h. am sog. Einsiedlerfest (15. Juli), am Feste Marias Himmelfahrt (15. August), am Feste der göttlichen Einweihung der hl. Kapelle (Engelweide, 14. Sept.) und am Rosenkranzfest, die Prälaten, die dann das feierliche Hochamt halten, in Unserer Vollmacht das gegenwärtige Volk segnen und ihm einen vollkommenen Ablass gewähren dürfen, nach den Vorschriften der hl. Kirche.

Unser väterlicher Wunsch ist es auch, daß möglichst

Die Verleihung des Ehrenkreuzes

Beantwortung von 12 Fragen vorgegeschrieben

Berlin, 16. Juli.

Wie auf Seite 5 dieser Ausgabe mitgeteilt wird, hat der Reichspräsident auf Wunsch der Reichsregierung eine Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern erlassen. Wie aus der Verordnung ersichtlich, ist die Verleihung von einem Antrag abhängig.

Der Antrag für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer muß auf einem Formular erfolgen, das die Beantwortung von 12 Fragen vorsieht. Außer dem Namen, dem Geburtsdatum, dem Beruf, der Wohnung und der Staatsangehörigkeit ist dabei zu beantworten der letzte militärische Dienstgrad, ferner muß mitgeteilt werden der Truppenteil, bei dem im Weltkriege Front- bzw. Kriegsdienst geleistet wurde sowie Art, Ort und Zeit des Front- bzw. Kriegsdienstes. Weiter ist anzuführen, welche Beweismittel zum Nachweis des Front- oder Kriegsdienstes dem Antrage beigelegt sind. Bei diesen Beweismitteln soll es sich im allgemeinen handeln um den Militärpaß oder Kriegsdienstrollenauszug, um die Militärdienstbescheinigung oder Bescheinigung über Verwundungen und Kriegsgefangenschaft oder um den Rentenbescheid u. dergl. Der Antragsteller kann sich Beweismittel dieser Art, die sich im Be-

sitz von Behörden, Verbänden, Arbeitsstellen usw. befinden, ausändigen lassen. Wenn er keine Beweismittel besitzt, dann ist dies zu vermerken. Schließlich muß der Antragsteller angeben, wann und bei welchem Truppenteil er gegebenenfalls verwundet wurde, bzw. in Kriegsgefangenschaft geriet und ob er außerdem Orden und Ehrenzeichen besitzt.

Das Antragsformular, das für die Verleihung des Ehrenkreuzes für Witwen und Eltern vorgegeben ist, enthält gleichfalls 12 Fragen. Auch hier sind Familien- und Bornamen, Geburtsdaten und Beruf, Wohnung und Staatsangehörigkeit zu beantworten. Dazu kommt bei Witwen die Frage, ob die Ehe mit dem Kriegsteilnehmer vor dem 1. Januar 1919 geschlossen wurde. Ferner sind zu beantworten der Name des Kriegsteilnehmers, also bei Witwen des Ehemannes, bei Eltern des Sohnes, sowie der letzte militärische Dienstgrad des Kriegsteilnehmers und die Frage nach dem letzten Truppenteil, bei dem der Kriegsteilnehmer im Weltkrieg Kriegsdienst geleistet hat. Hierbei wird die Frage nach Art, Ort und Zeit gestellt. Schließlich ist zu erklären, wann und wo der Kriegsteilnehmer gefallen bzw. an den Folgen von Verwundung oder in Gefangenschaft gestorben ist, bzw. seit wann er verstorben ist. Zum Nachweis der Richtigkeit der Antworten sind Beweismittel, soweit vorhanden, beizulegen, und zwar das Gedenkblatt, der ständesamtliche Registerauszug, sofern er den Kriegsdienst klar ersichtlich macht, die Todesurkunde, Auszug aus der Verlustliste, Rentenbescheid usw. Bei den Eltern ist im allgemeinen der Vater, falls dieser verstorben, die Mutter antragberechtigt.

Munitionslager bei Butareff in die Luft geflogen

Bukarest, 16. Juli. Am Montag wurden die Bewohner von Bukarest durch eine heftige Explosion geweckt. Viele Fensterscheiben zerbrachen, Türen und Fensterschäden sprangen auf. Auch die Reisenden in den Zügen verspürten die Erschütterung. Erst nach einiger Zeit erfuhr man durch Feststellung der Behörden, daß es sich um die Explosion eines Munitionslagers in der Umgebung von Bukarest handelte. Die Explosion ist offensichtlich auf Entzündung durch die starke Hitze zurückzuführen. Einige Soldaten der Wachmannschaft wurden durch Sprengstücke verletzt. Ferner trugen eine Frau und ein Mädchen auf einem Felde Verletzungen davon. Malsfelder singen durch Anknüpfung Feuer und brannten ab. Die „Westen“ bringt eine phantastische Meldung über ein „atomvolles Flugzeug, das über das Munitionslager weggefliegen sei; von Bord des Flugzeuges soll angeblich ein „flammender Körper“ abgeworfen worden sein.

Vollbesetzter Kraftomnibus verunglückt

Ein Toter, fünf Schwer- und zehn Leichtverletzte.

Friedrichsstadt (Schleswig-Holstein), 16. Juli. Ein Kraftomnibus aus Marne, der mit 34 Ausflüglern besetzt war, geriet in Friedrichsstadt durch Wagen eines Vorderreisenden ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich und stürzte mit den Rädern nach oben in den mit Wasser gefüllten tiefen Chauffee-graben. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da die Verunglückten durch die Fenster des umgestürzten Wagens herausgeholt werden mußten. Bis zum Eintreffen von Ärzten und Sanitätern leistete eine Straßenbaukolonne die erste Hilfe. Es wurden sechs Schwerverletzte und zehn Leichtverletzte geborgen. Die übrigen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Von den Schwerverletzten ist eine Frau bereits auf dem Transport ins Friedrichsstadter Krankenhaus gestorben. Es handelt sich um die 28jährige Erna Hansen aus Elmshorn. Weitere Schwerverletzte konnten bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Fahrgäste flammen zum größten Teil aus Hamburg, Altona und Elmshorn.

viele Gläubige von nah und fern zum Throne der Gnade und Erbarmung herbeizupilgern möchten, und Wir zweifeln nicht daran, daß die erhabene Himmelskönigin, durch so vielen Eifer und Vertrauen des Volkes geehrt und bewogen, alle mit ihrem himmlischen Schutze betrauten und ihnen die Gnaden zuwenden werde, die sie ihren liebsten Kindern zuzuwenden pflegt.

Endlich beglückwünschen Wir auch von ganzem Herzen die Mönche des ruhmreichen Klosters Einsiedeln dazu, daß sie seit so langer Zeit mit diesem Apostolischen Stuhle in kindlicher Ergebenheit auf das engste verbunden, die weisen Normen und Vorschriften ihres hl. Befehlgebers, des hl. Vaters Benediktus, unverletzt bewahrt haben. Dies gilt besonders bezüglich der Pflege eines glänzenden öffentlichen Gottesdienstes und der würdigen Abhaltung des Chordienstes. Diese Vorschriften des hl. Befehlgebers ruft auf das fromme Streben des Einzelnen den beständigen Gnadenregen vom Himmel herab. Ist sie doch die Grundlage des klösterlichen Lebens, insofern sie die den andern Beschäftigungen angepaßten kirchlichen Tagzeiten klar und bestimmt verteilt.

Wir zweifeln nicht, daß die heutigen Einsiedler-Mönche, die ein zweites Millennium beginnen, die herrlichen Beispiele und Einrichtungen ihrer Vorfahren befolgen und aufrecht erhalten und Unsern Wünschen und Erwartungen treu entsprechen werden. So werden sie der Geschichte ihres Ordens ein neues glänzendes Aufmeckeln einfügen.

Indem Wir der Millenniumsfeier einen vollen und glücklichen Erfolg und Ausgang wünschen, erteilen Wir als Gewähr der himmlischen Gaben und als Unterpfand Unserer innigsten Liebe, der geliebter Sohn, dem Abte des Klosters Einsiedeln, seinen Mönchen und allen, die sich um das Millennium verdient machen, von Herzen im Herrn den Apostolischen Segen. Pius XI.

Keine Totenliste vom 30. Juni

Berlin, 16. Juni. Mit der Reichstagsrede des Führers vom Freitag dürfte die Diskussion über die Vorgänge des 30. Juni, soweit amtliche Erklärungen in Frage kommen, als abgeschlossen anzusehen sein. Der Reichskanzler hat bekanntlich die Zahl der erschossenen Beamten mit 77 angegeben. Dabei hat Hitler über den Kreis der bereits in der ersten Verlautbarung amtlich benannten Hochverräter hinaus einige neue Personennamen gemacht, während er die Gesamtzahl der Erschossenen summativ bekanntgab. Wenn nicht neue Momente auftauchen, die eine anderweitige Behandlung erforderlich machen, ist eine Aufzählung der einzelnen Namen nicht mehr zu erwarten.

20-Jahr-Feier am Tannenbergdenkmal

Königsberg, 16. Juli. Aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg findet am Sonntag, dem 28. August, unter Leitung des Wehrkreiskommandos ein Tannenberg-Gedenktag am Nationaldenkmal bei Hohenstein statt. Neben anderen Mitgliedern der Reichs- und Staatsregierung werden Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Heeresleitung, General Frhr. v. Frick, an der Feier teilnehmen.

Günstiger Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 16. Juli. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit drei Wochen in Berlin stattfinden, nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist Ende der vorigen Woche eine grundsätzliche Einigung über die allgemeine Abkommenszustand gekommen, das unter Berücksichtigung der Interessen beider Länder eine für beide Teile tragbare Lösung der wesentlichen Fragen gestattet, die den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Dazu gehört insbesondere auch die Frage des Zinsdienstes der Eisen- und Jungsankelhe.

Zählunahme der russischen Botschafter in London, Paris und Rom

Reval, 16. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Außenminister Litwinow die russischen Botschafter in Rom, London und Paris aufgefordert, mit den Außenministern der betreffenden Länder in Zählung zu treten über die Frage der Vermittlung des Oskocarnoplanes auf Grund des Meinungsautausches zwischen Moskau, Paris, Rom und London.

Kleine Chronik

Kaye Don zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. London, 16. Juli. Der bekannte englische Rennfahrer Kaye Don wurde wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage wurde nach dem Tode seines Mechanikers erhoben, der während einer Trainingsfahrt tödlich verunglückt war. Das Urteil gab Kaye Don, der den Wagen lenkte, die Schuld an dem Unfall. Kaye Don wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Zu weit aus dem Zug gefehlt - 2 Tote. Nürnberg, 16. Juli. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am Sonntag 12.45 Uhr wurden bei einem Sonderzug der S. zwischen Schweinfurt und Weimarsfeld zwei Güterzüge, die sich zu weit aus dem Zug hinausgehoben, von der Lokomotive des begegnenden Personenzuges 863 erfasst und tödlich verlegt.

Revolverkampf auf einem Schiff - 3 Tote, 4 Verletzte. Houston (Texas), 16. Juli. Auf einem Schiff entspann sich in der Nähe von Houston ein Streit, bei dem von der Schiffsbesatzung Gebrauch gemacht wurde. Drei schwarze Hafenarbeiter wurden getötet und ein vierter schwer verwundet. Ein weißer Hafenarbeiter und zwei Neger erlitten leichtere Verletzungen.

Schweres Autounfall im Teschener Schiffsen. Kattowitz, 16. Juli. In der Nähe von Schotzru im Kreise Teschen ereignete sich am Sonntag ein schweres Autounfall.

Die Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg

Heidelberg, 16. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagabend gegen 10 Uhr mit dem Flugzeug auf dem Mannheimer Flughafen ein, wo er von dem Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda Franz Moraller, sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg Dr. Reinhold beehrt wurde. Dr. Goebbels und seine Begleitung begaben sich dann anschließend im Kraftwagen nach Heidelberg. In Anwesenheit des Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, wurden am Sonntagabend die Reichsfestspiele 1934 mit dem „Ur-Göh“ eröffnet. Heinrich Georag, der sich mit Vorbehalt in die Spielleitung stellte, stellte eine hervorragende Rahmenaufführung in die heimatische Kulisse des Hofes des Heidelberger Schlosses. Seiner meisterhaften Darlegung des Göh von Verlichingen standen ebenfalls die Leistungen der zahlreichen übrigen Kräfte zur Seite.

General Dalugee über die Reorganisation der SA

Magdeburg, 16. Juli. Der anlässlich der Austragung der Reichspolizeimeisterschaften in Magdeburg weilende Befehlshaber der preussischen Polizei und Führer der gesamten Reichspolizei, General Dalugee, gewährte einem Redaktionsmitglied des „Mitteldeutschen“ eine Unterredung, in der er auch über die Reorganisation der SA sprach. Er erklärte u. a., daß es sich nicht, wie fälschlicherweise angenommen wurde, um eine Umorganisation, sondern um eine Reorganisation der Gruppen gehandelt habe. Im Vordergrund der Aufgaben habe die Ueberprüfung der Finanzen und die Personensfrage gestanden. Es sei eine genaue Ueberprüfung der Geldverwaltung auf Einnahmen, Ausgaben und Schulden, auf sachliche oder unsachliche Manipulationen angestrebt worden. Ueber eine einwandfreie künftige Finanzabrechnung wurden bei dieser Gelegenheit eingehende Vorschläge unterbreitet. Insbesondere ist dafür gesorgt worden, daß beständige SA-Führer in ihren Verhältnissen finanzieller Art festgehalten wurden. Ferner wurde mit peinlichster Sorgfalt die Lebensführung bestimmter SA-Führer kontrolliert und nach Maßgabe der Kontrollergebnisse geahndet bzw. Maßregeln vorgeschlagen.

General Dalugee betonte, daß seine Maßnahmen der Reorganisation lediglich Grundlagen geben sollen. So sei der lehne Führer der Gruppe Mitte, Oberst Müllerstedt, von ihm kommissarisch eingesetzt. Schon heute könne er mitteilen, daß auf Vorschlag des Chefs des Stabes Lt. v. Nob (Sachsen) vom Führer mit der Leitung der Gruppe Mitte beauftragt sei.

Der Außenhandel im Juni und im 1. Halbjahr 1934

Berlin, 16. Juni. Die Außenhandelsumsätze haben sich in Ein- und Ausfuhr im Juni kaum verändert. Die Einfuhr war mit 377 Millionen RM. um etwa 2 Millionen RM. geringer als im Vormonat. Gegenwärtig hat sie etwas stärker abgenommen (-3 v. H.), da der Durchschnittswert gestiegen ist. Im Gegensatz zu der Gesamtentwicklung ergeben sich bei der Einfuhr der einzelnen Warengruppen und Warenarten zum Teil beträchtliche Veränderungen. Während die Rohstoffeinfuhr um rund 14 Millionen RM. gesunken ist, hat die Einfuhr von Lebensmitteln um 8 Millionen RM. und die Einfuhr von Fertigwaren um 3 Millionen RM. zugenommen. Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr ist durch die Salfontendenz nicht zu erklären, sondern ganz überwiegend noch als eine Auswirkung der während der letzten Monate erlassenen Einhausverbote zu betrachten. Vermindert war die Einfuhr in der Hauptsache bei den von diesen Einhausverböten erfassten Waren, nämlich Wolle, Baumwolle, Häute und Kupfer, bei denen Rückgänge von 10 bis 40 v. H. eingetreten sind. Auf anderen Rohstoffgebieten, so bei Mineralölen und insbesondere Holz war die Einfuhr demgegenüber höher als im Vormonat. Die Steigerung der Lebensmittel-einfuhr ist zum Teil jahreszeitlich bedingt. Die Erhöhung der Fertigwarenausfuhr (inset dagegen in der Salfontendenz keine Begründung. Soweit sich jetzt schon feststellen läßt, hat im Juni die Einfuhr aus den Ueberseeländern überwiegend abgenommen. Die Einfuhr aus europäischen Ländern weist überwiegend kleine Erhöhungen auf.

Die Ausfuhr war mit 339 Millionen RM. etwas höher als im Vormonat. Gestiegen ist im Juni die Ausfuhr von Fertigwaren sowie von Lebensmitteln. Die Ausfuhr von Rohstoffen war etwas niedriger als im Mai. Die Handelsbilanz schließt im Juni mit einem Einfuhrüberschuß von 38 Millionen RM. gegenüber 42 Millionen RM. im Mai ab. Im ersten Halbjahr 1934 betragen die Einfuhr 2302 Mill. RM., die Ausfuhr 2080 Millionen RM. Es ergibt sich somit handelsbilanzmäßig ein Uebersehluß der Wareneinfuhr über die Warenausfuhr von 216 Millionen RM. Die Ausfuhr war dem Wert nach um rund 12 v. H. geringer als im 1. Halbjahr 1933.

Die Vorbereitungen für die Flottenkonferenz 1935 vertagt

London, 16. Juli. In London wird bestätigt, daß die Vorbereitungen für die nächstjährige Flottenkonferenz bis zum Oktober dieses Jahres vertagt worden sind. Einer der Gründe für die Vertagung ist, wie der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph mitteilt, der Mangel an Fortschritten bei den in London bisher gepflogenen Besprechungen.

Der Opperener Rathaussturm eingestürzt

Opperen, 16. Juli. Am Sonntagabend stürzte der obere Teil des 60 Meter hohen Opperener Rathaussturmes, der in den letzten Tagen wegen Umbauarbeiten verstreut worden mußte, ein. Der Turm brach zunächst in sich zusammen und fiel dann nach der Südwestseite um. Ein Teil der Trümmer stürzte auf die Straße. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Lediglich einige Schaufenster in der Umgebung wurden zerstört. Einige Minuten vorher hatte ein Auto mit Ausflüglern die Unfallstelle passiert. Die Polizei und die Feuerweh r nahmen sofort Maßnahmen vor.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Turm völlig in Trümmer gesunken.

Fischner nach Zentralasien abgereist

Berlin, 16. Juli. Zur selben Zeit, wo Eugen Sedin seine Fortschrittsreise in Zentralasien zum Abschluß bringt, verläßt Wilhelm Fischner Europa, um seine Arbeiten in Zentralasien fortzusetzen.

Auf seiner letzten geographischen Expedition war es Fischner gelungen, die lichenreichen erdmagnetischen Karren dieser Gebiete zu verbessern und zu vervollständigen. Die neue geographische Expedition Fischners steht in engem Zusammenhang mit der ersten. Sie hat den Zweck, die lineare Verteilung seiner Messungen zu einer Flächenhaften zu erweitern. Hierzu ist die monatliche Vermessung eines Nord-Süd verlaufenden Querschnittes durch die zentralasiatische Hochebene erforderlich. Im Moskauer ist eine Ost-West verlaufende Reihe in der Nähe des Nordabsturzes des tibetanischen Hochplateaus vorgesehen.

Da sich Fischner auf seiner letzten, unter den ärmlichsten Verhältnissen durchgeführten Expedition schwereren körperlichen Schäden ausgesetzt hat, beachtet er es, daß er diesmal etwas besser ausgerüstet ist und über etwas größere, wenn auch immer noch recht bescheidene Mittel verfügt. Fischners erstes Ziel ist Britisch-Indien, wo er erst monatliche Aufnahmemeasurements durchzuführen gedenkt.

Drei Kommunisten erschossen

Wien, 16. Juli. Von einem bemerkenswerten Sozial wurde in der Nacht zum Sonntag die Stadt Wien betroffen. Mehrere Minuten vor Mitternacht leuchte plötzlich im ganzen Wiener Straßennetz der elektrische Strom aus. Die Wagen der Straßenbahn blieben auf den Schienen stehen und allenthalben bildeten sich Menschenmassen, die sich über die möglichen Ursachen dieser Betriebsstilllegung unterhielten. Gleichzeitig leuchte der Wiener Sender aus, und in nicht weniger als sechs Wiener Gemeindebezirken erfolgte jede Beleuchtung.

Am Sonntag fand in Rattensteingebiet bei Wien eine geheime kommunistische Versammlung statt, an der etwa tausend Personen teilnahmen. Gendarmerie wurde gerufen, um die Versammlung zu zerstreuen. Die Kommunisten setzten sich jedoch zur Wehr, und es kam zu einem erbitterten Kampf. Die Gendarmen mußten schließlich von ihrer Schusswaffe Gebrauch machen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen blieben drei Kommunisten tot auf dem Platz liegen. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt.

Dresdner Börse vom 16. Juli

Dresdner Börse vom 16. Juli. Freundlich. Nach die neue Woche eröffnete in freundlicher Grundstimmung, wenn auch die Geschäftstätigkeit etwas ruhiger war. Demzufolge war die Kursgestaltung nicht einheitlich, wobei Gewinnüberwogen. Renten verkehrten knapp behauptet. Uneinheitlich lagen Banken, Sächs. Bank minus 2 Proz., Reichsbank minus 1 Proz., dagegen Adb., Frankbank und Reichsbaubank je plus 1 Prozent. Gebr. Hörmann gewannen 2,5 Prozent und Chem. Heyden 1,25 Prozent. Von Textilien stellten sich Aquener Cardinen 1,5 Prozent und Dittersdorfer Filz und 2 Prozent fester, während Kammergarn Scheidemw 5 Prozent und Geaer Strickgarn 7 Prozent gegen 22. 6. einbühten. Von Elektrischen waren Wanderer um 2 Prozent und Sachsenwerk um 1,5 fester. Schubert und Salzer verloren 1,5 Prozent. Fest und lebhaft verkehrten wiederum Brauereien. Besonders zu erwähnen sind Radeberger plus 3,25 Prozent, Schloßbrauerei Chemnitz plus 3,5 Prozent, Schillerhof plus 3 Prozent, Felsenkeller plus 1,65 Prozent; Weihenborner Papier gewannen 2 Prozent.

Kursnotierungen: Reichsanleihe Altbesth 95, Reichsbank 154, Sächs. Bodenkreditbank 81, Chem. Fabr. v. Heyden 89, Gebr. Hörmann 91,5, Dresdner Cardinen 21,75, Elektra 97, Erste Rumbacher 91,75, Felsenkeller 84,75, Rumbacher Rizzi 104, Mimosa 175, Peniger Patentpapier 31, Polypson 16, Radeberger Exportbier 169, Reichelbräu 119, Schubert u. Salzer 156, Soc.-Brauerei Waldschl. 76,5, Wanderer 113,5, Zeit. Jhon 60.

Witterungsaussichten der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Zeitweise auffrischende Witterung hauptsächlich aus West bis Nord. Beschäftigte Bewölkung. Mäßig warm. Möglichkeit der Gewitterbildung, sonst nur leichte Niederschläge.

Schwerer Autounfall im Elßaß - Ein Toter zahlreiche Verletzte

Paris, 16. Juli. Bei einem mit 30 Personen besetzten Autounfall aus Schlettstadt verlagten bei der Heimkehr von einem Ausflug die Bremsen. In rasender Fahrt rollte der Wagen die abschüssige Straße hinunter. Die meisten Fahrgäste verletzten sich durch Abspringen zu retten. Dabei wurden 18 Personen schwer verletzt. Eine Frau ist ihren Verletzungen bereits im Krankenhaus erlegen. Dem Wagenführer gelang es schließlich, den Wagen in einen flachen Straßengraben zu steuern, wobei der Wagen umstürzte. Alle Insassen, die nicht abgesprungen waren, blieben unverletzt.

Tempelbrand in Südindien

30 Tote, 40 Schwerverletzte. In einem Tempel in Südindien kam es während des Gottesdienstes zu einer furchtbaren Brandkatastrophe. Ein Teil der gottesdienstlichen Handlung bestand in dem Werfen brennender Stoffbälle. Hierdurch fing das Tempelgebäude Feuer und brannte so schnell nieder, daß sich nur wenige der Gottesdienstbesucher unverletzt in Sicherheit bringen konnten. 30 Personen verbrannten, während 40 schwere Verletzungen erlitten.

Kardinal Bertram an unsere Jugend

„Christus derselbe gestern, heute und in Ewigkeit!“

Auf der religiös-pädagogischen Führungstagung des Kath. Jungmännerbundes in Breslau hielt Fürstbischof Kardinal Bertram folgende Ansprache:

Meine lieben Jungmänner!

Das ist die schönste Stunde in meinem Leben, wo ich die Jugend um mich habe. Zwar kann ich nicht so oft zu Euch kommen, wie ich möchte. Ich habe sehr viele Aufgaben zu erfüllen. Aber unter diesen Aufgaben ist mir die liebste, die Jugend um mich zu haben. Ich freue mich immer, wenn ich die Jungmänner um mich habe. Hoffnungsreich hebe ich aus ihrem Kreis wieder heim, wenn ich sehe, welcher lebendiger Geist in ihnen wirkt. Ich grüße Euch alle!

Ein Wort der Anerkennung schulde ich Euch für Euer Treue, für Eure Ausdauer und Euren freundlichen Mut. Ein Wort der Ermutigung schulde ich Euch am heutigen Abend. Fünf Bilder möchte ich Euch da ganz kurz vor Augen stellen.

Das erste ist unser Heiland, wie er auf dem Berge betet. Klar und weitschauend ist sein Blick. Das ist das Bild unserer Weltanschauung. Drei Welten sind es, die wir klar mit unserem Blick erfassen müssen. Die Welt in uns. Sie müssen wir gestalten durch die innere Heiligung. Die Welt um uns ist die andere Welt. Es ist unsere Pflicht, zu wirken in unserem Lebenskreis, in der Familie, im Beruf, im Volk. Die dritte Welt, das ist die Welt über uns, die ewige Welt. Ihr wißt noch gar nicht, was ihr droben an Herrlichkeit erleben werdet; denn „kein Aug“ hat es gesehen, kein Ohr hat es vernommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ So haben wir die drei Welten: in uns, um uns, über uns. Sie sind: Charakter, Beruf, volle Harmonie. Das ermutigt uns, daß unser Blick so weit und so tief ist. So weit das erste Bild: Christus auf der Höhe des Berges.

Das nächste Bild ist das Monogramm Christi, das Ihr auf Euren Bannern hier vor Euch seht. Christus, der Herr, ist der große Magnet, der alle an sich zieht. Hat er doch selbst verheißen: Wenn ich erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen. Napoleon sagte einst einmal: „Wenn ich schaue, welche Begeisterung ich finde, muß ich denken, daß alle Begeisterung für mich einmal erloschen

sein wird. Einer allein ist der Magnet der Jahrhunderte. Das ist der Gottmensch Jesus Christus selber.“ Wir wollen immer wieder begeistert singen: „Christus, Herr der neuen Zeit!“

Das dritte Bild, das ist Dein Firmungstag, der Tag, an dem Du geweiht bist zum Tempel des Heiligen Geistes. Deine Stirn empfing da das Siegelzeichen des Kreuzes. Du sprichst Dein Gelöbniß gleichen Inhalts mit dem Fuldaer Bekenntnis. Das Wort „Kale“ ist nicht die Bezeichnung für etwas Geringes. Kale heißt Glied, Glied am Leibe Christi, berufen, mitzuwirken am Reiche Christi. So sollt Ihr unter Eueren Geistlichen mit Tugend und Wort mitwirken in Eurem Lebensgeleit.

Das vierte Bild ist der Sonntag, an dem Ihr zur Monatskommunion vereint seid. O seelenglücklicher Sonntag! O wie heilig ist der Sonntag Euch. Euch ist er wirklich Sonntag, Sonntag! Wir empfangen Treue beim Kampf in der Welt durch dieses Mahl. Da empfangen wir die Kräfte, die von dem Haupte Christus in die Glieder übergehen. Liebe Eltern! Vergesst es nicht, daß da jede Pietät gepflegt wird, die ehrfurchtsvolle Liebe zu Vater und Mutter! Du, Jungmann, zeige, wie diese Ehrfurcht und Liebe in Dir stark ist. Wie süß ist unser Herr! Er kommt zu uns, um uns zu ernewern in der Treue, die wir dem Volke und dem Staate schuldig sind. Wir haben die Liebe zur Obrigkeit darum, weil Gott es so angeordnet hat.

Das fünfte Bild ist der heilige Paulus, wie er sagt: „Prüfe alles, und was gut ist, halte fest.“ Wir beobachten alles, prüfen alles offenen Auges. Was wir gut finden im neuen Deutschland, das umarmen wir und halten es fest. So soll sich erproben, wo die wahre, deutsche Kultur liegt. Diese wahre deutsche Kultur ist ein Grund, warum unsere Jungmänner ihr Vaterland so lieb haben.

In der Wallfahrtskirche zu Kevelaer am Rhein, da steht auf einer Fensterscheibe das Wort: Gegen den Strom! So wollen wir treu und stark und aufrecht sein, wenn der Strom uns einmal entgegenkommt. Ueber uns leuchtet das Wort: „Christus derselbe gestern, heute und in Ewigkeit!“

Christus siegt! Christus herrscht! Und Christus bleibt!

Bischof Dr. Berning über die Verhandlungen mit der Reichsregierung

Donaubrück, 16. Juli.

Am vorvergangenen Sonntag fand eine große Glaubensfahrt von 20 000 emsländischen katholischen Frauen und Jungfrauen zum Wallfahrtsort Wietmar-schen (Kreis Lingen) statt. Bei einer Glaubenskundgebung mitten im Walde hielt Bischof Dr. Wilhelm Berning von Donaobrück eine Predigt, in der er u. a. folgendes ausführte:

Ich habe vorige Woche mit der Reichsregierung verhandelt über die Freiheit und Betätigung der marianischen Kongregationen, die die Kirche jederzeit so sehr gepflegt und gehütet hat. Bleibt eurer Kongregation auch in Zukunft treu!

Ihr Frauen und Mütter, schaut auf das leuchtendste Vorbild der Frau auf. Nur eine von ihren Tugenden will ich euch heute ans Herz legen. Als Maria zu Elisabeth kam, sagte sie: Selig bist du, weil du geglaubt hast. Maria hat im Glauben nicht gewankt, als sie an der Krippe kniete, als sie unter dem Kreuze den Leichnam ihres Sohnes mit ihren zarten Händen hielt. Sie glaubte, daß er der Sohn Gottes sei. Seid auch ihr fest im Glauben! Heute treten manche Propheten auf, die euch den Glauben und die Liebe aus dem Herzen reißen.

Ich habe mit dem Führer Adolf Hitler verhandelt und er hat mir zugesagt, daß er es nicht mehr dulden wird, daß sich die neuheidnische Bewegung breit macht, daß er die Freiheit des christlichen Glaubens und der christlichen Lehre schützen wird.

Ihr werdet haltlos, wenn kein Glaube mehr ist. Ihr Frauen und Mütter, seid das Herz der Familie! Von eurem Glauben hängt es ab, ob der Glaube erhalten bleibt. Pflanz diesen Glauben in die Herzen eurer Kinder! Haltet von ihnen alles fern an Christentum und Verkehr, was schädlich sein könnte. Euch hat Gott die Kinder geschenkt, von euch fordert er Rechenschaft. Stellt darum eure Kinder unter den Schutz der Gottesmutter, die so stark war im Glauben.

hen“, ertönte, empfingen die Teilnehmer an der Feier Licht vom Grabe Kettelers, immer mehr Kerzen entzündeten sich und die Tausende, die brennenden Kerzen in den Händen, ordneten sich zu einer

gewaltigen Lichterprojektion.

in deren Mitte das Allerheiligste um den Dom getragen wurde. Auf den Plätzen und Straßen hatte sich eine nicht überseh-bare Menge versammelt. Sie zeigte eine vorbildliche Haltung, wie sie auch mit größter Aufmerksamkeit der Feier, die durch Lautsprecher in die Nachbarschaft übertragen wurde, folgte.

Der Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben dich“ bildete den Ausklang dieser die Menge hinreichenden Abendfeier am Grabe des Mainzer Volksbischöfs. Noch lange stand der Dom in der mitternächtlichen Stunde im strahlenden Glanze der Scheinwerfer. Der Hauptturm des mächtigen Gotteshauses war dazu noch von innen heraus beleuchtet.

Am anderen Morgen las der Bischof von Mainz im Dom eine Pontifikalmesse, die zugleich für die Pilger den Abschied vom Grabe ihres toten Führers bedeutete. Sonder-züge führten sie wieder ihrer Heimat entgegen.

Reichsführer der DZK. Probst †

Vor allem die Mitglieder der Deutschen Jugend-kraft dürften mit innerer Anteilnahme davon Kenntnis nehmen, daß der Reichsführer der DZK, Adalbert Probst dieser Tage gestorben ist. Bekanntlich hat Reichsführer Probst erst vor einigen Wochen im Kol-pinghaus zu Dresden zu den Dresdner Verbandsange-hörigen gesprochen.

Am kommenden Mittwoch, 18. Juli, früh 6 Uhr findet für den Verstorbenen auf Veranlassung des Ka-tholischen Jugendring Dresden eine Seelenmesse in der Hofkirche statt.

Der neuheidnische Traunagrillus

Vatikanstadt, 16. Juli. Der neuheidnische Traun-agrillus des Professors Bauer in Tübingen, wie er durch die letzte Nummer des „Reichswort“ bekannt ge-worden ist, findet in der gesamten italienischen Presse einstimmige ironische Ablehnung. Nicht nur der „Osser-vatore Romano“ und die Mätter der katholischen Ak-tion verurteilen ihn. Auch das Regierungsblatt „Gior-nale d'Italia“ stimmt dem bei.

Einbruch in die St. Hedwigs-Friedhofskapelle Berlin

Wertvolles Gemälde gestohlen

Aus der Kapelle des Sankt-Hedwigs-Friedhofs in der Tiefenstraße wurde in der Nacht zum Sonnabend ein wertvolles Gemälde gestohlen, das die heilige Familie mit der heiligen Anna darstellt. Das Bild hat eine Größe von 55x70 Zenti-meter, ohne Rahmen. Der Wert des Bildes beträgt etwa 4000 Mark. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweifelslos gewordene Eigenen des badischen Kirchengbietes der besonderen Ver-treuung durch die Reichskirchenführung versichert ist.

Badische Landeskirche in die Reichskirche eingegliedert

Berlin, 16. Juli.

Die badische Landeskirche hat in Gegenwart des Reichs-walters der deutschen evangelischen Kirche und unter ausdrück-licher Zustimmung des Landesbischofs Dr. Kühlewein in ihre Rechte auf die Reichskirche übertragen. Wie bei jeder Ein-gliederung wurde auch hier grundfänglich und kirchenrechtlich festgelegt, daß das Bekenntnis und das geschichtlich gewordene Eigenleben des badischen Kirchengbietes der besonderen Ver-treuung durch die Reichskirchenführung versichert ist.

Dem Andenken Bischof Kettelers

Mainz, 16. Juli. Als am 13. Juli 1877 Bischof Ketteler, der westfälische Adelsproß, im Kapuzinerkloster Burghausen die Augen zum letzten Schloß schloß, da senkten sich in stummer Trauer die Fahnen des deutschen katholischen Volkvolkes über der Wälder ihres väterlichen Freundes. Kein Wunder auch! Hatte doch Ketteler die Regierungen auf die drohenden Gefahren des Liberalismus und des eben aufstehenden Marx-ismus aufmerksam gemacht, hatte er doch ein faires Bürger-tum durch seine sozialen Predigten angeregt, hatte er die katholischen Arbeiter Deutschlands ausgerufen zum Kampfe gegen den übermächtigen Zeitgeist, der Volk und Vaterland in ihrem Bestande bedrohte.

Dem großen sozialen Bischof zu Ehren versammelte sich in diesen Tagen das katholische Arbeitervolk aus allen Ecken unseres Vaterlandes in Mainz, wo Ketteler seine letzte Ruhe-stätte gefunden hat.

Abendungen aus West- und Süddeutschland, aus Nord- und Ostdeutschland fanden sich Freitag vormittag im Mainzer Dom ein, um an dem Requiem teilzunehmen, das für den verstorbenen Bischof gelebt wurde. Das feierliche Requiem wurde von Domkapitular Schneider gelesen. Die liturgischen Ge-sänge hatte das Priesterseminar übernommen. Sowohl das Domkapitel als auch der Zentralvorstand der katholischen Ar-beitervereine Deutschlands nahmen an dem Trauergottesdienst teil.

Am Freitagabend warteten die Katholiken von Mainz und Pilsen, die in Sonderzügen aus Frankfurt und ganz Hessen-Darmstadt eingetroffen waren, am Bahnhof auf die An-kunft der 1000 kath. Arbeiter, die das an einem Hochfesten in Hamburg entzündete hl. Feuer in einem Sonderzug nach der alten Bischofsstadt Mainz brachten. Eine ungeheure Volks-menge säumte den Weg vom Hauptbahnhof bis zum Dom. Hier konnte die Feier wegen der Übertragung der Rede des Reichs-hanzlers durch den Rundfunk erst kurz vor 22 Uhr beginnen. Nach dem Chor: „Ein Haus voll Glorie schauet“ verrichteten die Priester am Altare und die Menge der Wallfahrer ein gedankentiefes Wechselgebet, dessen Eigenart durch Sätze ge-henzeichnet wird wie folgende: „Dank sei dir, Gott“, die Blut der Hochfesten brennt für dich, und wenn wir hinabfahren in die Nacht der Berge, auch in Dunkelheiten bist du zu finden, denn du bist das allgegenwärtige, das ewige Licht.

Domkapitular Dr. Lenhart

hielt die Festpredigt. Er dankte dem „lieben, treuen, katholi-schen Volkvolk“ für den opfervollen Weg, auf dem sie das Licht hierhergebracht haben. Er feierte die Ketteler als Feuerfäule, von Gott entzündet, mit unerschütterlicher katholischer Treue, mit echter Ketteler-Treue, die durch alle Irrnisse, Wirrnisse und Beirungen des Lebens und auch noch des gegenwärtigen Lebens leuchtet. Die vielen Tausende von anwesenden Männern sprachen ihm ein wuchtiges Treuegelöbniß zum Glauben und zur Kirche nach. Der Schwur der Treue wurde bekräftigt durch das Bekenntnislied „Fest soll mein Taufband immer stehen“. Nach weiteren Wechselgebeten zwischen Priester und Volk, deren Text gedruckt in aller Hände sich befand, nahm Bischof Dr. Hugo die Weihe des am Grabe Kettelers stehenden Leuchters vor und entzündete mit den bar-gereichten Kerzen und Grubenlampen das heilige Feuer, das fort und fort dort brennen soll. Dann wurden Kerzen und Gruben-lampen gelöscht. Ein Priester verrichtete alsdann folgendes Ge-bet:

Allmächtiger Gott! Du hast durch deinen Sohn der Welt das Feuer deiner strahlenden Heiligkeit mitgeteilt, heilige dieses aus der Erde entnommene Feuer und verleihe, daß es am Grabe deines Dieners Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz, immerfort brennen möge als ein Zeichen der unvergänglichen Liebe deines katholischen Volkvolkes und als eine heilsame Mahnung an alle Pilger, die an diesem

Grabe zu dir beten werden, damit sie mit klaren Augen er-kennen, was uns, unseren Familien, den Gläubigen und dem Volke förderlich ist und dir zur Ehre gereicht. Das gesamte Volkvolk antwortete dem Priester:

„Solange wir auf Erden wandeln, laßt uns das Licht dieser Schale hüten und zur Hilfe nehmen. Laßt es uns weiterreichen, daß allen Volkvolksbrüdern der Weg helle werde und sie wieder zurückfinden zu dir, o Gott.“

Darauf befiel

Bischof Dr. Hugo

in den Pontifikalgewändern die Kangel, um seinen Zuhörern ein kurzes, aber sein abgestimmtes Bild seines großen Vor-gängers auf dem Bischofsstuhle zu geben. Bischof Ketteler — so führte er aus — war ein Licht für seine Zeit und ist ein Licht für unsere Zeit und wird für die Zukunft noch lange ein Licht sein. Er sah voraus, was sich Großes vorbereitete. Er betrachtete es nicht unter seiner Würde, sich auch mit Politik zu beschäftigen, aber er war nie ein Parteimann, immer schaute er nach dem Höchsten. Wenn wir nichts von ihm hätten an geschriebenem Wort als keinen einen Satz: „Die Würde eines Staates besteht zuerst in der Würde seiner einzelnen Glieder“, dann wüßten wir, wie edel seine Würde und wie edel seine Auffassung war. Der Bischof schaute an Ketteler die Erkenntnis von der ungeheuren Bedeutung des sozialen Moments. Ketteler habe die soziale Frage beurteilt um den großen Grundprinzipien der religiösen Liebe. Seine Zuhörer mahnte der Bischof zum Schluß: „Kämpft betend und betet kämpfend!“ Er dankte der Arbeiterschaft für ihr nutzloses Treuebekenntnis, auch im Namen seines toten Vorgängers. Dann spendete er den Gläubigen den bischöflichen Segen.

Ein ergreifender Augenblick war es, als die Führer des Arbeiterverbandes gemeinsam an das Grab Kettelers heran-traten und im Scheine der heiligen Flamme das Gelöbniß ab-legten, alle Kräfte der Seele, des Geistes und des Herzes wert-vollsten zum Dienst an den ewigen, gottgewollten Gemein-schaften, Familie, Stand, Bund, Kirche und Vaterland.

Während das Ruttergotteslied: „Meersterne, wir dich grü-



Dr. von Hauck,

der Hamburger Erzbischof, konnte, wie ausführlich berichtet, Sonntag vor acht Tagen sein goldenes Priesterjubiläum be-gehen. Zu diesem Ehrentage sind ihm zahllose Glückwünsche aus Deutschland und aus dem Auslande zugegangen.

Dresden

Die Hofstreckengemeinde feiert Propst Seidlers Namenstag

Sie feierte ihn in besonderer Weise. Einmal durch ein Gedächtnis im Gebet, wie es katholischer Kultus ent-

Mit freudigen Liedern der Jugend begann die Feier. Kap-

Propst Seidler wählte in seinen Dankesworten an

„Töchter Zion, streue dich“, dargeboten vom Singsch-

Katholische Militärgemeinde. Donnerstag, den 19.

Kath. Jungmännerverband. Bezirk Dresden. Die Jung-

Kath. Jugendheim Rochsburg. Durch einige Änderungen

Der Tag der Rose wurde in Dresden ebenfalls durch

Hinterbühnen fahren an die Gefallenengräber. Die

Gastspiel Maria Paudler: „Kah im Sad“

Das Stück, das uns die beliebte Kinosoubrette für ihr

Reichshandwerführer Schmidt in Dresden

Die Reichstagung des Reichshandwerführer Schmidt

Am Sonntagvormittag fand im Festsaal des Neuen

Am Mittag wurde dann ein Festzug veranstaltet, an

Zusammentunft der sächsischen Lebensmittelhändler

Der Landesverband Sachsen im Reichsverband deut-

Dresdner Polizeibericht

Ein reisender Betrüger. Zu dem kürzlich gemeldeten

Warnung! Ein ausländisches Institut, das sich Maxton

Kraftwagen gestohlen. Am 15. Juli nachmittags zwischen

Tierchuk in den Schulen. Der Rat zu Dresden. Schul-

d. Meisen. Schadenfeuer. Am Sonnabend früh ent-

galt, der sich dann als Zuschauer aus Berlin-B. entpuppt,

Michael Eifemann hat eine dem lustigen Mitten an-

Die Attraktionen sind natürlich die beiden Damen. A-

Das gutbesuchte Haus geriet sofort in die richtige Oper-

Sie fahren nach Oberammergau

An weiß-gelben Schleichen lud sie im Gewimmel des

Strahlender Sonnenschein draußen — strahlende Gesichter

Amerikanische Hochschulprofessoren und Studenten wer-

Autounfall eines Arztes. Auf der Innsbrucker Straße

Todessturz — vom Tisch. Als am Sonnabend ein 67

Kohlenkautschukzündung. Am Sonnabend wurde die

Strassenbahnunfälle. In den Nächten vom 17. 18.

Das Kreisfängerfest in Sebnitz

Das erste Kreisfängerfest des Kreises 1. Dresden, im

Dresdner Lichtspiele

Prinz-Theater: „Wenn am Sonntagabend

„Bekennen

In einer

Hier ist

Die Zukun

Vom 1

Wahnsin

In G

Znaebö

Der

Notizen

„Bekennen“

In einer Nummer der Zeitschrift „Nordische Stimmen“, die weltanschaulich bekanntlich auf dem Boden der „Deutschen Glaubensbewegung“ steht, lesen wir folgende Sätze:

„Wir glauben überhaupt nichts, wir sind etwas. Wir bekennen uns zu unserem Gott ebensowenig, wie ein Kind sich zu seinen Eltern bekennt. Zum Bekennen gehört ein gewisser Abstand, eine Fremdheit des zu Bekennenden, und vielleicht nicht nur Fremdheit, sondern auch Minderwertigkeit in den Augen der Welt. Bekennen ist ein Gleichwort für Eingestehen. Wir haben nichts einzugestehen. Wir bekennen uns nicht zu unserm Hochziel, weil wir uns ja damit als einem Fremden gegenüberstellen würden. Wir geloben ihm höchstens Treue.“

Hier scheint uns ein wertvoller Beitrag zur wissenschaftlichen Bestimmung des Begriffes Bekennen vorzuliegen. Ein Bekenntnis zu einer Person oder einer Idee bedeutet also das Eingeständnis innerer Fremdheit und Minderwertigkeit. Man lernt doch nie aus. Aber verlassen wir einmal die erhabenen Höhen, in denen sich diese Gedankengänge um das „Bekennen“ bewegen. Und begeben wir uns zum Beispiel auf das irdische Gebiet der Politik. Wir möchten doch annehmen, daß sich der Verfasser z. B. klar und deutlich zum deutschen Volk und seiner Führung bekennt. Oder sollte auch dieses Bekenntnis der Ausdruck eines gewissen Abstandes oder einer Fremdheit sein? Und dann die stolze Erklärung: „Wir glauben überhaupt nichts, wir sind etwas!“ Da drängen sich mancherlei Parallelen auf. Das Känguruh, beispielweise, glaubt auch nichts; aber es ist etwas.

Die Zukunft des U-Bootes

Vom Flugzeug aus kann man recht tief ins Meer hineinschauen und also auch Unterseeboote leicht beobachten. Das macht die Verwendungsfähigkeit dieser Waffe problematisch, denn nichts ist für den Flieger leichter, als den Feind unter Wasser mit Fallbomben, die auf Tiefzündung gestellt sind, zu vernichten. Treffen sie das Boot nicht direkt, so kann doch schon der Druck einer nahen Explosion dem Unterwasserboot die Wände zerschmettern. Darum bemüht man sich, mit dem Tauchboot in größere Tiefen zu gehen, und man ist dabei schon bis über hundert Meter gegangen, einer Tiefe, die an die Konstruktionsfestigkeit der Boote ungeheure Anforderungen stellt. Nun bedeuten freilich 100 Meter noch nicht viel, da die modernen Tauchboote oft über 150 Meter lang sind. So konnte es in der amerikanischen Marine geschehen, daß ein Tauchboot die Nase in den Schlamm steckte und mit dem Heck an der Oberfläche schwamm. Da die See an dieser Stelle etwa hundert Meter tief war, stand das Boot noch nicht einmal so steil wie eine normale Treppe... Im Laufe der Zeit wird man allerdings größere Tiefen erreichen können.

Wahnsinn zum System erhoben

In Südamerika heizt man Maschinen mit Kaffee, in Nordamerika wird überflüssiges Getreide zentnerweise vernichtet. Volkswirtschaftlicher Unfug — gewiß! Millionen und aber Millionen Menschen wären froh, wenn sie Kaffee oder Getreide besäßen. Wegen allzu großer Abschmähigkeiten — weil die südfrensischen Sardinenfischer ihre Waren in der Pariser Markthalle und auf offenen Wochenmärkten nicht los wurden — sind dieser Tage mehr als 200 000 Sardinen in der Nähe der französischen Ortschaft Concarneau wieder ins Meer geworfen worden. Da haben nun viele Tausend arbeitsame Fischer vergebens ihre Netze ausgeworfen. Da sind die kleinen Fische vergebens verpackt, verschickt und in den „Hallen“ angeboten worden. Es bestand keine Nachfrage nach Sardinen. Aber vielleicht hätte doch die Möglichkeit bestanden, diese nicht abgesetzten 200 000 Sardinen den Krankenhäusern, den Volksschulen oder sonstigen wohltätigen Anstalten zur Verfügung zu stellen? Es mußte ja nicht gerade sein, daß die kleinen Fische wieder ins Meer geworfen wurden — zum Fraß für andere Fische.

Zugehörigkeit zum Pfarrernotbund in Hessen verboten

Darmstadt, 12. Juli.

Der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche Hessen, Lic. Dr. Dietrich, hat folgenden Aufruf nebst Anordnung erlassen:

„Die Ereignisse des 30. Juni 1934 haben auch den Blinden die Augen geöffnet und die einzigartige Größe des Führers, die mir immer feststand, aller Welt gezeigt. Er ist uns von Gott geschenkt. Und wer geht nicht vorbehaltlos auf seine Seite tritt, ist bösen Willens: reaktionär. Ich wende mich an die mit unterstellten Geistlichen unserer Landeskirche. Es ist der Wille des Führers, daß eine Deutsche Evangelische Kirche wird. Er wartet seit den Zuständen des Jahres 1933 darauf. Theologische Streitigkeiten der Pfarrer haben es bis zur Stunde dazu nicht kommen lassen. Der Führer hat lange genug gewartet. Ich verbiete daher für den Bereich der Evangelischen Landeskirche Hessen jede Zugehörigkeit der Geistlichen zum Pfarrernotbund oder einer Pfarrersbünderschaft oder die Mitwirkung an der Bildung und Teilnahme an sogenannten freien Synoden. Geistliche, welche bisher dazu gehörten, haben die Verbindung sofort zu lösen.“

Ich wiederhole zum letzten Male, daß Bibel und Bekenntnis bis zur Stunde keinen Augenblick in unserer Landeskirche in Gefahr waren, höchstens bei jenen vermeintlichen Schutzherrn einer „theologischen Existenz heute“. Geistliche, welche dieser Verordnung nunmehr nicht nachkommen, machen sich nach § 2 des Kirchengesetzes über Dienstvergehen der Geistlichen und Kirchenbeamten vom 22. März 1934 eines Dienstvergehens schuldig.

Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer

Vom Reichspräsidenten auf Vorschlag der Reichsregierung gestiftet

Berlin, 14. Juli.

Von amtlicher Seite wird heute mitgeteilt, daß der Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung für alle Teilnehmer am Weltkrieg ein Ehrenkreuz gestiftet hat. Mit dieser Stiftung wollen Reichspräsident und Reichsregierung den Millionen Helden, die in dem größten aller Kriege zum Schutze und zur Verteidigung der Heimat in unerhüllter Treue und opfermutiger Todesbereitschaft einer Welt von Feinden getrotzt haben, den Dank des Vaterlandes abstaten. Dabei erwarten der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung, daß die den Beliehenen zuteil werdende Auszeichnung Sinnbild und Ausdruck des Gelübnisses aller Volksgenossen werde, daß wie im Weltkriege, so auch in Zukunft über dem Schicksal des einzelnen das Wohl des ewigen deutschen Volkes steht.

Aus der heute im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Stiftungsurkunde des Reichspräsidenten und den gleichzeitig erlassenen Durchführungsvorschriften des Reichsministers des Innern ist zu entnehmen, daß das Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer gestiftet ist sowie für die Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen von Verwundungen oder in Gefangenschaft Gestorbener oder verschollener Kriegsteilnehmer. Als Kriegsteilnehmer gilt jeder Reichsdeutsche, der auf deutscher Seite oder auf Seite der Verbündeten Kriegsdienste geleistet hat. Frontkämpfer ist jeder reichsdeutsche Kriegsteilnehmer, der bei der feindlichen Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat.

Entsprechend diesen Unterscheidungen werden drei Arten von Ehrenkreuzen

verliehen:

- a) das Ehrenkreuz für Frontkämpfer,

- b) das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer,
- c) das Ehrenkreuz für Witwen und Eltern.

Ein und dieselbe Person kann nur ein dieser Kreuze erhalten.

Personen, die wegen Landesverrats, Verrats militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht oder Feigheit vor dem Feinde bestraft sind, darf das Ehrenkreuz nicht verliehen werden.

Das Frontkämpferkreuz besteht aus bronzenem Eisen. Die Vorderseite trägt ein Mittelschild mit den Jahreszahlen 1914/1918, um die sich ein oben geöffneter Lorbeerkranz schlingt. Quer durch das Mittelschild gehen zwei schräg übereinanderstehende Schwerter. Das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer ist von gleicher Form und Farbe, aber ohne die Schwerter. An Stelle des Lorbeerkranzes trägt es überdies einen Eichenlaubkranz. Das Ehrenkreuz für die Witwen und Eltern Gefallener besteht aus mattlackiertem Eisen und ist in der Form dem Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer gleichgestellt. Das Ehrenkreuz, das am schwarz-weiß-roten Bande auf der linken Brust getragen wird, kann

nur auf Antrag verliehen

werden. Der Antrag ist bis zum 31. März 1935 bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Ortspolizeibehörde unter Verwendung vorgegebener Vordrucke zu stellen. Der Tag, von dem ab die Vordrucke zur Verfügung stehen, wird in den einzelnen Bezirken öffentlich bekanntgegeben werden. Dem mit einem Ehrenkreuz Beliehenen wird ein Bescheinigung ausgestellt.

Stirbt der Inhaber eines Ehrenkreuzes, so verbleibt dieses den Angehörigen. Die namentlichen Verzeichnisse aller Ehrenkreuzinhaber werden vom Reichsminister des Innern oder von den von ihm bezeichneten Stellen in Verwahrung genommen.

Ein Dankeswort des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster

Nach Beendigung der sog. „Großen Prozession“ in Münster wurde dem hochwürdigsten Herrn Bischof Clemens August von Galen von den Teilnehmern und Zuschauern eine Treuekundgebung dargebracht.

Im ministerialen Kirchenblatt vom 15. Juli 1934 richtet der Oberhirt ein Dankeswort an seine Diözesanen, das u. a. folgende Sätze enthält:

Meine lieben Diözesanen in der Stadt Münster!

Unter dem überwältigenden Eindruck Eurer Glaubenskundgebung bei der soeben beendeten „Großen Prozession“, an der alle Kreise und Stände der katholischen Bevölkerung Münsters in einer Geschlossenheit teilgenommen haben, welche an die Einmütigkeit des katholischen Volkes bei der „Großen Prozession“ des Jahres 1884 erinnerte, bei der mein Vorgänger Johann Bernard zum ersten Mal nach seiner Rückkehr aus der Verbannung das Allerheiligste trug, und unter dem mich tief ergreifenden Eindruck der außerordentlichen Vertrauenskundgebung, welche die Teilnehmer nach der Prozession dem jetzigen Bischof dargebracht haben, drängt es mich, meinen lieben Münsterischen Diözesanen meinen oberhirtlichen Dank auszusprechen.

Eine herzliche Bitte!

Unsere Freunde wissen, daß unser Zeitungs-Unternehmen in der heutigen Zeit nicht auf Rosen gebettet ist. Nicht alle wissen aber, daß das Abonnementgeld fast die einzigen Einnahmen des Verlags sind. Deshalb richten wir die herzliche Bitte an unsere Abonnenten, bei Vorzeigen der Quittung durch unser Trägerpersonal möglichst gleich zu bezahlen. Die Postabonnenten, die den Bezugspreis durch Zahlkarte einschicken, wollen ebenfalls jeweils anfangs des Monats den Betrag einsenden. Wer erst wartet, bis er gemahnt wird, verursacht uns nicht nur unnötige Kosten, sondern erschwert den Geschäftverkehr und verhindert damit den weiteren Ausbau unserer Zeitung. Abonnenten, die noch mit der Ueberweisung des Juli-Abonnements oder gar noch früherer Monate im Rückstande sind, wollen die rückständigen Beträge in den nächsten Tagen einsenden.

Gegen sie wird ein Disziplinarverfahren eröffnet mit dem Ziele der Entfernung aus dem Kirchenamt.

Darmstadt, den 4. Juli 1934.

Der Landesbischof Lic. Dr. Dietrich.

Feldzug gegen Rohstoff-Vergeudung

Der Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungs- und Völker der Heimatdienstamt der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ing. J. W. Ludwig, hat an alle Unternehmungen, die Unternehmer und Gewerkschaft, einen Aufruf zu einem Kampfe gegen die Materialvergeudung erlassen, der in den Betrieben hundert Tage lang durchgeführt werden soll.

Unschätzbare Werte, so sagt der Aufruf u. a., Millionen von Reichsmark und Devisen gingen dem Volkswesen durch die bisher vorherrschende Organisationslosigkeit der Wirtschaft verloren, weil das Material zu stark vergeudet wurde. Zu jeder Stunde würden z. B. Hunderte von Kilogramm Kupfer und Gummi dadurch vergeudet, daß vorgezeichnete Kabelstücke erst im Ablauf der Arbeit endgültig passend geschnitten würden. Durch unzuverlässige Arbeit fielen Hunderte von Dichtungsringen der Vernichtung anheim, und Meter für Meter, ja Kilometer wertvoller Isalern und Gewebe gingen verloren, weil die organisatorische Arbeit sich ihrer nicht zeitig genug angenommen habe. Kein Betrieb sei frei von solchen Fehlern. In jedem Betriebe verliere Kapital auf diese Weise. Der Aufruf appelliert an das Verantwortungsbewußtsein der in der Wirtschaft Tätigen.

Wir haben uns heute morgen vereinigt, um nach der väterlichen Weise und Gelübnis in feierlichem Umzug durch die Straßen und Kirchen der Stadt Christus dem Herrn im allerheiligsten Sakramente zu huldigen, um unserm „Heiland“, dem Heiland der Welt, zu danken, daß er in seiner Erbitterung unseren Vätern und uns das kostbare Gut, den heiligen katholischen Glauben, und damit das Licht im Dunkel der Zeit, das leuchtende Ziel unserer Hoffnung in der ewigen Seligkeit geschenkt und erhalten hat. Wir haben ihn innig angefleht, daß er das Glück des Besitzes der übernatürlichen Wahrheit und Gnade uns und unseren Nachkommen bewahre, und auch jenen unserer Volksgenossen und Mitbürger zuwenden, welche sie noch nicht besitzen, oder gar, wie wir es mit dem heiligen Paulus „in trauernder Liebe“ sagen müssen, „als Feinde des Kreuzes Christi wandeln“ (Phil. 3, 18).

Wir selbst haben aufs neue in heiligem Schwur Christus und seiner geliebten Braut, der heiligen Kirche, unserer Mutter, Treue gelobt für alle Zeit, für Freudentage und Leidensstunden, für Leben und Sterben!

So will ich denn in innigem Dank für Gottes Güte, welche in schwerer Zeit uns diesen Freudentag geschenkt hat, Euch die zuverlässigsten Worte wiederholen, mit denen ich an jenem Tage, an dem der Heilige Geist „ich Euch zum Bischof und Oberhirten bestellt hat, meinen ersten Hirtenbrief beschlossen habe:

„Wenn Jesus, unser Gott, unser König und Heiland, alle Zeit hier und an allen Orten der Diözese geliebt, gelobt, angebetet und verherrlicht wird, dann wird auch der Segen Gottes niemals unserem Vatium und seinem Bischof fehlen!“

Es segne unser Volk und Vaterland, unsere liebe katholische Stadt Münster und alle ihre Bewohner der allmächtige Gott, der † Vater, der † Sohn und der † Heilige Geist. Amen.

Münster, am Tage der „Großen Prozession“, den 9. Juli 1934.

Clemens August, Bischof von Münster.

Gauleiterbesprechung in Berlin

Berlin, 15. Juli. In Anwesenheit des Führers, seines Stellvertreters Rudolf Hess, des Reichsbauernführers Darré sowie zahlreicher anderer Reichsleiter der Partei, fand, wie die NSD. meldet, am Sonnabend in Berlin eine Besprechung der Gauleiter der NSDAP. statt, die sich mit agrarpolitischen und organisatorischen Fragen befaßte.

Zwei Zentner kommunistischer Flugblätter beschlagnahmt

Schönsee, 16. Juli. Ein auf Gut Dietersberg Beschäftigter und ein Mann namens Michael Pössel saßen, wie die „Bayerische Ostwacht“ meldet, vor einigen Tagen nach Pflanzung am Stroh zu holen. Während des Aufladens kam unter dem Stroh ein großer Ballen Papier zum Vorschein, den die beiden anfänglich für geschmuggelten böhmischen Tabak hielten. Bei näherer Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß es sich um kommunistische Flugblätter aus Prag vom Jahre 1933 handelte. Pössel fuhr unverzüglich mit dem Rad nach Eslarn, um der Polizei davon Meldung zu machen, die die zwei Zentner liegenden kommunistischen Blätter beschlagnahmte.

Alexander Zubkof wird Matrose

Alexander Zubkof, der ehemalige Gatte der Schwester des Exhailers Wilhelm, befindet sich zur Zeit völlig mittellos in Brüssel. Nachdem er Ausschiffsteller in einem Kaffeehaus in Luxemburg, Attraktionsnummer in einem Zirkus und Kabarett-Tänzer war, verläßt er jetzt, sich in Antwerpen als Matrose anheuern zu lassen.

